



Miriam Wissel *1989
Zimmer 17



«Chris nun komm endlich! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!» Chris Mutter war wie immer vor dem Reisen voll in Ferienstimmung. «Jaja!» kam es genervt von oberhalb der Treppe. «Mücki will nicht in den Käfig!» – Vermutlich spürt er, dass wir in ein unmögliches Kaff fahren, fügte er im stillen hinzu. «Musst du dieses schreckliche Tier auch unbedingt mitnehmen?» dröhnte Herr Brauns Stimme von unten. Chris antwortete nicht und stopfte die sich sträubende Mückenfledermaus in den Käfig. Beleidigt stapfte er die Stufen hinunter und würdigte seinen Vater keines Blickes. «Was machst du denn für ein Gesicht?» fragte ihn Frau Braun während der Fahrt. «Ich guck' immer so, Mam.» Sie schwieg, was sollte sie schon zu der Missmutigkeit ihres Sohnes sagen? Trübselig starrte Chris zur verschmutzten Fensterscheibe von Vaters Golf hinaus. Das werden die langweiligsten Ferien überhaupt, dachte er sauer. Na, wenn er sich da mal nicht irrte!

Kaum angekommen, stürzte schon ein Dienstbote durch die Eingangstür des Hotels, um ihnen beim Abladen des Gepäcks behilflich zu sein. Zwei Bedienstete trugen die Koffer nach oben, während die Brauns ihre Zimmerschlüssel ausgehändigt bekamen. Chris bekam den Schlüssel für Zimmer 17, Herr und Frau Braun waren zwei Zimmer weiter vorne. Chris ging nach oben, um dem Dienstboten die Tür zu öffnen. Als er eintrat, stockte ihm der Atem. Er traute seinen Augen kaum. Eigentlich war das Zimmer ganz normal. Ein Bett, ein kleiner Tisch mit einer Obstschale, ein Schrank, ein Nachttischchen, Fernseher, Radio, Toilettentür und eine grosse Glastüre die auf einen Balkon führen sollte. Das tat sie aber nicht! Stattdessen erstreckte sich dahinter ein riesiger Freizeitpark! Er starrte den Bediensteten nur so an und sagte «Den habe ich noch gar nicht gesehen!» Denn sie waren mit dem Auto rund um das freistehende Hotel gefahren, da hätte er ihn doch sehen müssen, mit seinen zahlreichen Buden und Attraktionen, dachte er. Der Dienstmann lachte «Was, mich hast du noch nicht gesehen? Ich steh schon eine ganze Weile da!» Dieser Satz holte Chris auf den Boden der Realität zurück. «Oh, ähm ... entschuldigen sie bitte. Ich war in Gedanken. Stellen sie die Sachen bitte einfach aufs Bett, ja?» Mit einer schwungvollen Geste deutete er auf den Schlafplatz und fegte dabei fast die Stehlampe um, die er noch gar nicht bemerkt hatte. «Natürlich,» und mit diesem Wort legte er das Gepäck auf das Bett und ging aus dem Zimmer. Chris setzte sich und starrte verträumt durch die Glastüre zum Freizeitpark. Abrupt wurde er aus seinen Gedanken gerissen, als ein langes, empörtes Fiepsen ertönte. Jäh drehte er



sich um und blickte in Mückis Gesichtchen, das ihn beleidigt ansah. «Oh, natürlich», er hatte ganz vergessen, Mücki aus dem Reisekäfig zu lassen. Er öffnete das Gittertürlein und Mücki flog ihm direkt auf die Schultern. Mücki war nicht grösser als ein Fünffrankenstück und würde auch nicht mehr wachsen. Chris fand es seltsam, dass Mücki tagsüber nicht schlief, dafür wenn es Abend wurde, wo doch Fledermäuse nachtaktiv sind. Aber er hat ihn schon tagaktiv bekommen. In letzter Zeit war Mücki furchtbar dick, obwohl er wie immer nur die halbe Portion Fledermausfutter pro Tag bekam.

Es klopfte an der Tür und Chris bat den Klopfenden, einzutreten. «Zeit zum Essen», sagte Frau Braun, die in der Tür stand und ihren Sohn missbilligend musterte. «Hast du immer noch deine Reisekleidung an? Du Schmutzfink! Wahrscheinlich hast du dich nicht einmal gewaschen!» rief sie streng. Chris stand so plötzlich auf, dass Mücki empört quiekend durchs Zimmer spickte. Chris Mutter legte einen viel zu grossen Wert auf Hygiene. Beleidigt stolzierte er mit erhobenem Haupt aus Zimmer 17. Langsam ging ihm dieser Sauberkeitwahn auf die Nerven. Unten angekommen, kam der Direktor auf ihn zu. Er lächelte wissend und fragte: «Na, wie gefällt dir dein Zimmer?» «Es ist super!» rief Chris begeistert. «Das wusste ich», sagte der Direktor und ging weiter. Chris ging zu seinem Vater, der schon ungeduldig darauf wartete, endlich mit dem Essen beginnen zu können.

Nachdem alle satt waren, forderte Chris seine Eltern auf, in sein Zimmer zu kommen. Er wollte ihnen unbedingt den Park zeigen. Mit gewichtiger Miene drehte er den Zimmerschlüssel im Schloss herum. Er öffnete die Tür, trat ins Zimmer und fragte «Na?» «Na, was?» fragten seine Eltern ratlos. «Na, wie findet ihr den Park?» «Welchen Park?» fragten sie. Sie hatten den Verdacht, dass ihr Sohn sie verkohlen wollte. Chris sah seine Eltern verdutzt an. Konnten sie den grossen Freizeitpark wirklich nicht sehen oder taten sie nur so? Kopfschüttelnd liefen sie aus dem Zimmer und Chris hörte wie seine Mutter sagte: «Bedauerlich, wie ihm die Einsamkeit zu Kopf steigt. Vielleicht hätten wir doch jemanden mitnehmen sollen, der mit Chrislein hätte spielen können.» «Chrislein!» Oh, wie er diesen Namen hasste!

Es klopfte und der Direktor trat ein. «Ich habe gehört, was deine Eltern gesagt haben» sagte er. «Ich nehme an, es ging um den Park?» Chris bejahte. «Nun, den Park können nur die sehen, die ihn brauchen.» Auf Chris fragende Miene hin fuhr er fort «das heisst, dass niemand den Park sehen kann, der nicht einsam ist oder sich nicht langweilt.»

Jeden Tag ging Chris nun für ein paar Stunden in den Vergnügungspark. Dort hatte es viele andere Kinder, mit denen er Freundschaft schloss. Für die Leute, die an Chris Terrasse vorbeigingen, sah es aus, als würde er auf Bäume klettern, wenn er Achterbahn oder so fuhr. Wenn er an Buden stand und etwas kaufte oder gewann, sah es aus,

als würde er Dinge aus Büschen nehmen. Manch einer kletterte über den Zaun und steckte seine Hand in einen Busch, in der Hoffnung, auch einen Teddy oder einen Lebkuchen herausnehmen zu können. Was Chris amüsiert beobachtete.



Eines morgens weckte ihn ein fürchterliches Gequietsche. Er setzte sich aufrecht hin und sein Blick fiel sofort auf Mückis Käfig, in dem viele kleine Mückenfledermäuse wie verrückt quietschten. Chris hatte nicht gewusst, dass Mücki ein Weibchen war!

Der letzte Ferientag war der schönste. Alle Leute im Park hatten für ihn ein Abschiedsfest organisiert. Es war wundervoll! Chris fand, dass die Ferien ruhig etwas länger hätten sein können. Als die ganze Familie Braun ins Auto stieg, zwinkerten sich der Direktor und Chris unmerklich zu. Herr Braun drückte auf das Gaspedal und Mückis Kinder schrien erschrocken auf, als sich das Auto mit einem Ruck in Bewegung setzte. Das waren die schönsten Ferien, die er je hatte, fand Chris, und er wusste, er würde Zimmer 17 nie vergessen.